Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 21

Artikel: Mondlicht
Autor: Storm, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672080

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trägt das Mondlicht die Ewigkeitssprache der tiefen, Lust und Leid mit Schweigen bedeckenden Mitternacht — — —

*

Wenige Tage später, an einem grauen Wintermorgen, trägt man zwei Särge aus dem Hause an der Halde auf den ärmlichen Friedhof von Oberdorf, den einen durch den tauenden Schnee hin zu den Gräbern der Kinder, den andern an die Mauer, wo man die Mörder begräbt. Der alte Mann mit den grämigen Augen, der das Geleite gibt, blickt scheu auf die Gruft an der Mauer. „Nicht einmal ehrlich gestorben!" ächzt er — — —

Über den kleinen Friedhof oben am Berghang aber streicht jener wundersame, feuchtweiche Hauch, der uns mitten im tiefen Winter an die alles zersprengende und alles verklärende Macht des Frühlings leise tröstend gemahnt: das Dunkle wird leuchten, und auch die ärmsten Gräber werden Blumen treiben!

Mondlicht.

Wie liegt im Mondenlichte
Begraben nun die Welt;
Wie selig ist der Friede,
Der sie umfangen hält!

Die Winde müssen schweigen,
So sanft ist dieser Schein;
Sie säuseln nur und weben
Und schlafen endlich ein.

Und was in Tagesgluten
Zur Blüte nicht erwacht,
Es öffnet seine Kelche
Und duftet in die Nacht.

Wie bin ich solchen Friedens
Seit lange nicht gewohnt!
Sei du in meinem Leben
Der liebevolle Mond!

Theodor Storm.

1. August in den Bergen.

Von Ernst Eschmann.

Schon manche stimmungsvolle August-Feier habe ich in den Bergen erlebt. Es waren Höhepunkte glücklicher Tage und Wochen. Ich wage die Behauptung: um bei diesem Fest so ganz von Herzen dabei zu sein, muß man in die Berge gehen. Denn hier, angesichts der steilen Wände, der Flühen und Gletscher, der fernen Seen und Täler klingt unwillkürlich das Lied in uns an, das am ersten August das Lied der Lieder ist: O mein Heimatland! Es springt über alle Zungen. Es sprengt die härteste Kruste der Seele.

Schönes Wetter muß sein, der Himmel klar und alle Kuppen abgedeckt. Dann ereignet sich ein Wunder unter allen Gästen. Schon am frühen Morgen schließen sie sich zusammen zu gemeinsamem Tun. Jung und alt ist dabei. Es gilt, einen hohen Reisighaufen aufzuschichten. Die Sonne brennt heiß. Aber was tut's! Man freut sich des Abends, und je fleißiger man dabei gewesen, mit um so größerem Recht darf man auch mitmachen, wenn überall die Glocken läuten.

Was ist es für ein Augenblick, was für eine Augenweide, wenn die ersten Lichter entzündet werden! Feuer flammen von allen Gipfeln und Zinnen. Man zählt sie. Zwanzig, dreißig, fünfunddreißig habe ich schon entdeckt. Mir wurde warm. Eine rechte, echte Augustbegeisterung kam über mich.

Nicht die brennenden Stöße haben mich so verwandelt. Etwas Schöneres, das dahintersteht.

Ich sah in Gedanken die Sennen und Bergler, Führer und Freunde der Heimat über die Weiden ziehen. Sie hatten's nicht leicht die steilen Hänge hinan, über Geröll und Wildbäche hinweg. Denn auf ihren Schultern trugen sie schwere Lasten, dieser ein Bündel Holz und jener eins, und keiner war, der sich nicht eine Mühe auferlegte zur Erbauung aller. Sie waren bereit, ein schönes Opfer zu bringen.

Das waren die echtesten und wackersten Eidgenossen an diesem Tage.

Ich weiß dagegen auch von andern, die sich rechtzeitig im Hotel die Flasche Champagner bestellten und dem Kellner einschärften, ja genug Eis in den Kübel zu legen. Und andere forschten Tage voraus nach den großen Verheißungen der Speisekarte. Und wieder andere erwogen an einem abgelegenen Platze, wie sie am Abend ihre Rede formulierten. Es galt,